

## ASSOCIATION OF INTERNATIONAL WORK CAMPS FOR PEACE

110 Avenue Mozart, Paris 18 e

---

### Einige Bemerkungen zum Joint Project Donaueschingen

Sommer 1951

Am 15. Juni 1951 ist das zweite Joint Project im Kreis Donaueschingen eröffnet worden, nachdem der Internationale Zivildienst in der Stadt Donaueschingen durchgeführt hatte, seit das Joint Project vom Sommer 1950 seinen Abschluß gefunden hatte. Mit den Erfahrungen, die in der verlaufenen Zeit gesammelt wurden, hätte es möglich sein sollen, das Joint Project diesen Sommer ohne zu große Schwierigkeiten und Fehler durchzuführen. Wenn man das Joint Project nicht als ein solches, sondern die 5 oder 6 Lager einzeln betrachtet, kann man sagen, daß es im Großen und Ganzen ohne Schwierigkeiten gegangen ist; sieht man das Joint Project aber als eine Einheit, sieht man auch die Schwierigkeiten. Zum Teil wurden diese überwunden; ein großer Teil konnte aber nicht überwunden werden oder war nicht zu beseitigen.

Wie schon erwähnt, arbeitete der Internationale Zivildienst schon über ein Jahr hier, als am 15. Juni die Brethren Service Commission in Vöhrenbach ihr Lager eröffnete. Am 1. Juli kam Internationella Arbeitslag (IAL) nach Furtwangen; die erste Gruppe verließ Furtwangen jedoch schon am 13. Juli und wurde am 15. durch eine neue ersetzt. Am 19. Juli begann ein Lager der Internationalen Jugendgemeinschaftsdienste in Donaueschingen. Am 4. August fuhren die Brethren Service Commission-Gruppe und die erste Gruppe der Internationalen Jugendgemeinschaftsdienste weg; sie wurden in Vöhrenbach durch das American Friends Service Committee und in Donaueschingen durch eine zweite Gruppe der Internationalen Jugendgemeinschaftsdienste ersetzt. Am 15. August wurde die zweite IAL-Gruppe durch eine dritte ersetzt, und am 26. August wurde das IJGD-Lager und am 31. August das IZD-Lager in Donaueschingen abgeschlossen. IAL und AFSC arbeiteten bis 15. September. Dazwischen kamen drei französische Pfadfindergruppen nach Donaueschingen. Die erste Gruppe kam im Juli für 10 Tage, die zweite im August und die dritte im September für je 7 Tage. Leider traf die erste Pfadfindergruppe unangemeldet ein, so daß es nicht möglich war, Ihnen eine andere Unterkunft zu geben als das Kreisumsiedlungslager in Donaueschingen. Dadurch waren drei Gruppen zur gleichen Zeit in Donaueschingen tätig, und zuweilen war der Platz auf der Baustelle zu eng, weil in diesem Jahr nicht so viel gebaut wurde wie 1950.

Während IZD und IAL Gruppen sind, welche die Arbeit in den Vordergrund stellen, und auch von AFSC und BSC der Arbeit eine bedeutende Rolle zugelegt wird, hatte ich den Eindruck, daß für die IJGD die Arbeit ganz unwichtig war. Das machte sich vor allem dadurch bemerkbar, daß sie lediglich 33 Stunden pro Woche arbeiteten, während die anderen Lager 44 oder 45 Stunden plus zusätzlicher Überstunden auf der Baustelle waren. Hätten die Freiwilligen der IJGD alleine gearbeitet, zum Beispiel in Vöhrenbach oder in Furtwangen, wäre dies nicht schlimm gewesen. Aber unter den diesjährigen Verhältnissen übten sie einen schlechten Einfluß auf schwächere Mitglieder der IZD-Gruppe aus. Wenn einzelne IZD-Freiwillige sahen, daß die IJGD-Freiwilligen nach Hause gingen, verloren sie die Arbeitslust, und in einzelnen Fällen gingen sie ebenfalls nach Hause. Es ist nötig, daß alle Gruppen, die auf demselben Platz arbeiten, die gleiche Arbeitszeit haben.

Der dauernde Wechsel in den Lagern und die Tatsache, daß diese zu verschiedenen Zeiten anfangen oder aufhörten, verursachten viele Schwierigkeiten, besonders bei der gemeinsamen Freizeitgestaltung. Die Freiwilligen eines Lagers müssen sich zuerst kennenlernen, bevor sie mit anderen Gruppen bekannt werden können. Dies trat besonders während der Zusammenkünfte der Lagerleiter deutlich hervor, obwohl es bei den Lagerleitern vielleicht nicht am Willen zur Zusammenarbeit fehlte. Trotzdem sah es oft so aus, und ein eigentlicher Austausch von Freiwilligen unter den Gruppen war nicht möglich. Es war ebenfalls mit großen Schwierigkeiten verbunden, gemeinsame Ausflüge oder Zusammenkünfte zu veranstalten.

Eine weitere Schwierigkeit bei der gemeinsamen Freizeitgestaltung bestand darin, daß es in einigen Lagern an den nötigen finanziellen Mitteln fehlte. Die Lager lagen ziemlich weit voneinander entfernt, und jede Begegnung war mit beträchtlichen Ausgaben für Transporte verbunden.

Trotz dieser Schwierigkeiten war ein gemeinsames Treffen auf dem Brend am 19. August möglich, in dem ich in der Lage war, vom(AIWCP-) Fonds einen großen Teil der damit verbundenen Ausgaben zu begleichen. Allerdings hatten die IJGD sich entschlossen, statt nach dem Brend nach Schaffhausen zu fahren, obwohl sie von Anfang an vom Treffen auf dem Brend wußten und ursprünglich ihre Teilnahme zugesagt hatten. Beim Treffen begegneten sich IZD, IAL, AFSC und ITT (International Tramping Tours). Die letztgenannte Gruppe bestand aus Engländern und befand sich auf einer Wanderung durch den Schwarzwald. Auch Dr. Robert Lienhart, Landrat, war mit seiner Familie auf dem Brend.

Einige Zeit später war es möglich, in Donaueschingen ein Konzert zu veranstalten; dazu konnten alle Gruppen nach Donaueschingen kommen.

In Donaueschingen war es natürlich möglich, einen engeren Kontakt zwischen den dort lebenden Gruppen herzustellen. Hier hatten wir gemeinsame Diskussionen und Vorträge, während das wegen der schlechten Transportverhältnisse in Vöhrenbach oder Furtwangen nur selten möglich war.

Unter den Vorträgen und Diskussionen, die in einzelnen Lagern durchgeführt wurden, möchte ich besonders erwähnen, daß Robert (Bob) Reumann, ein Amerikaner, der das Quäker-Studentenheim in Freiburg / Breisgau leitet, einen Vortrag über das "China von Heute" hielt. Er war erst vor kurzem aus China zurückgekehrt und sprach zu den Gruppen in Donaueschingen und Vöhrenbach. In Vöhrenbach zeigte er außerdem einige farbige Lichtbilder von Indien. Lagerteilnehmer verschiedener Nationen sprachen über ihre Heimat. Max Rieple von Donaueschingen zeigte ferner seine wunderschönen farbigen Lichtbilder "Land am Oberrhein" in Donaueschingen und in Vöhrenbach. Leider erlaubte es seine beschränkte Zeit nicht, daß er zu allen Gruppen sprach.

Auf den Baustellen ging es meistens sehr gut, doch gab es Zeiten, in denen es zu viele Freiwillige an einem Ort gab, während es an einem anderen an Arbeitskräften fehlte. Die Lagerleiter wollten zuerst gar nichts davon hören, als ich sie bat, einige Freiwillige abzugeben, und dann wollte sich niemand freiwillig melden. Weil in dieser Zeit auch die "Neue Heimat" sehr unzufrieden war, konnte ich nichts machen - ich konnte die Freiwilligen nicht zwingen. Diese Erfahrung zeigt aber, daß es nötig ist, daß die Organisationen wissen, wieviel Freiwillige benötigt werden, und daß es nicht vorkommen darf, daß ein Lager mehr als 30 Freiwillige hat, wenn es nur für 15 Arbeit gibt. Allerdings war schlechte Organisation oft schuld daran, wenn Freiwillige ohne Arbeit standen. Oft kümmerte sich der Vorarbeiter nicht viel darum.

Es wäre auch zu begrüßen, wenn jedes Lager einige Richtlinien über das Verhältnis Freiwillige auf der Baustelle : Freiwillige im Lager hätte. Wahrscheinlich ist es am besten, wenn es für alle in einem Joint Project beteiligten Lager gleich ist. An einem schönen Sommertag habe ich in einem Lager mit 21 Freiwilligen 6 Freiwillige gefunden, die mit Arbeiten im Lager beschäftigt waren.

Hier ist es natürlich von Bedeutung, daß das Lager den richtigen Leiter hat, der es versteht, das Lager in der Hand zu haben, ohne ein Diktator zu sein.

Leider hatten nur wenige Freiwillige das Blatt "Einzelheiten über das Joint Project Donaueschingen" erhalten und wußten deshalb bis zu ihrer Ankunft nicht, an was für einem Projekt sie teilnahmen. Viele kamen auch, ohne auf Schwerarbeit gefaßt zu sein. Es sollte jedoch jedem Freiwilligen klar sein, daß er kommt, um zu arbeiten.

51 09 13 - 1 03

Nun aber genug der Kritik. Alles in Allem ist das Joint Project ein Erfolg gewesen, und die Freiwilligen waren froh über die Gelegenheit, in der schönen Umgebung arbeiten zu können. Die "Neue Heimat"

fragt bereits, wann wir wieder kommen werden, weil nächstes Jahr, allerdings in bescheidenerem Rahmen, wieder gebaut werden wird. Die Zusammenarbeit mit der "Neue Heimat" ging reibungslos, auch wenn ab und zu Grund zur Unzufriedenheit gegeben war. Auch die Behörden, besonders das Landratsamt, das Paßamt und die Bürgermeisterämter haben geholfen, wo sie konnten. Dr. Lienhart hat jedes Lager besucht und einen Vortrag über Südbaden und über die "Neue Heimat" gehalten. Die Bürgermeister von Vöhrenbach und Furtwangen haben geholfen, Gruppenausflüge nach Konstanz zu finanzieren, und sie waren oft Gast in den Lagern. Besonders in Vöhrenbach ist es gelungen, richtigen Kontakt mit der Bevölkerung aufzunehmen, so daß ein großer Teil der Einwohner zu den Veranstaltungen des Lagers kam. IN Furtwangen hatte das Lager gute Beziehungen zur Stadt. In Donaueschingen aber geht es nicht mehr, wahrscheinlich, weil ein Arbeitslager wegen des Dauerlagers des IZD nichts Neues mehr ist. Doch kamen oft einige Freunde ins Lager, die ihm treu geblieben waren, und seit Januar gab es jeden Donnerstagabend ein kleines Hauskonzert bei einer Familie in der Stadt.

Die einzelnen Lager haben zahlreiche Ausflüge gemacht. Die meisten mindestens zwei, und es ging nach dem Bodensee, nach dem Titisee oder nach Schaffhausen. Die Paßbehörden gaben uns Visa oder Tagesscheine gratis.

#### Pläne für die Zukunft:

1952 wird wahrscheinlich in Donaueschingen und Geislingen wieder gebaut, während in Vöhrenbach und Furtwangen eine Pause eintreten wird. Doch sowohl in Vöhrenbach, als auch in Furtwangen müssen die schon angefangenen Häuser fertiggestellt werden, und dazu würden Freiwillige im Mai und im Juni benötigt. Bürgermeister Sorg in Vöhrenbach hat versprochen, für ein Lager wiederum die Schule zur Verfügung zu stellen.

Vöhrenbach, 13. September 1951

Svend A. Hansen, Liaison Officer

#### Statistik :

328 Freiwillige aus  
23 Ländern hielten sich während insgesamt  
7.174 Tagen in den Lagern auf.

Von diesen  
7.174 Tagen wurden  
4.639 Tage auf der Baustelle,  
804 Tage in der Küche oder bei Lagerarbeiten und  
222 Tage als Kranken- oder Unfalltage zugebracht.  
80 Tage entfallen auf den Liaison Officer und  
1.429 Tage waren Sonn- und Feiertage (inklusive Samstagnachmittage).